

LIEBESERKLÄRUNG AN FLUGHÄFEN



Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur & Berner Fachhochschule

Bachelor in Multimedia Production

Semesterarbeit im Modul Schreiben & Sprechen II - Schreibwerkstatt
12. Juni 2018, Klasse MMP17b

eingereicht bei:

Nina Schmulius

vorgelegt von:

Charleen Bretteville

Liebeserklärung an Flughäfen

Ich sitze gerade am Flughafen –

- Vorsicht! Stufe -

Ich sitze am Flughafen
und verspüre ein Unbehagen.
Bin total zerschlagen, weggetragen,
müde vom Rucksacktragen,
leerer Magen,
voller Fragen.

- Vorsicht! Stufe -

Ich sitze am Flughafen
und alle neben mir schlafen,
entspannt.
Aber ich bin angespannt.
Bin ganz allein in diesem fremden Land
und das Ticket in meiner Hand-

- Vorsicht! Stufe -

Das Ticket in meiner Hand ist gebucht,
für einen Flug,
verflucht,
der auf dem Flugplan nicht auffindbar
war.
Furchtbar.

- Vorsicht! Stufe -

Ich sitze also am Flughafen
und bin völlig verwirrt,
wünsche, dass mir jemand helfen wird.
Mein Kopf schwirrt,
habe nichts kapiert,
und hoffe, dass es mir nicht die Ferien verdirbt.

*Aber eigentlich sollte das hier ganz was anderes werden.
Eine Liebeserklärung an Flughäfen.*

Denn wie ich hier so warte,
auf eine gültige Boarding-Karte
und extrem unmotiviert durch das Fenster hinausstarre,
im Ohr: rassige Rockgitarre,
denke ich an all die wunderbaren Male,
an welchen mir dieser Ort das Herz farbig ausmalte.

Draussen eine Welt aus Leuchtwesten-Miniaturen,
sie winken, fahren und machen Reparaturen,
hier drin hundert verschiedene Kulturen.
Du findest sie alle, die Frisuren,
irgendwo zwischen Bank-Job
und Punk-Rock.

Gar mancher hat es gewagt,
hier seine Segel zu hissen.
Andere waren sorgengeplagt,
hatten Angst, zu Hause zu vermissen.

Sie alle vereint an einem Ort zu sehen
und mir Zeit zu nehmen,
auf die exotischen Sprachen Acht zu geben –

Ach, Flughäfen, ihr wart für mich schon immer faszinierend,
abgefahren,
inspirierend.

Allein nachts auf der Flugbahn die blinkenden Lichter zu sehen,
oder inmitten einer Masse voller Unbekannten zu stehen,
reicht jedes Mal aus, um mir vor Rührung, den Atem zu nehmen.

Analytische Beschreibung zum Text

Alle Texte, die einen lyrischen oder poetischen Anspruch haben und das Ziel verfolgen, vor Publikum vorgetragen zu werden, können unter der Gattung *spoken word* zusammengefasst werden. Beim *spoken word* geht es darum, mündlich eine Geschichte zu erzählen. Die Unterkategorie *Poetry Slam* konzentriert sich deshalb stark auf den Fluss des gesprochenen Wortes und den Reim. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, kann man sich aus einer Liste Stilmittel bedienen, die auch bei der klassischen Lyrik verwendet wird.

Für meinen Text habe ich mir zuerst überlegt, welche Geschichte ich erzählen möchte. Als ich vor zwei Jahren alleine ins südliche Afrika reiste, hatte ich einen Zwischenstopp am Flughafen in Johannesburg. Dort konnte ich die Nummer meines Anschlussfluges auf keiner der Anzeigen finden. Auch die Destination war nirgends zu sehen. Ich fühlte mich total verloren – aber innerlich irgendwie auch aufgehoben (das mit dem Reimen hört jetzt nicht mehr auf ☺).

Mein Ziel war es, nicht die ganze Geschichte, sondern vor allem meine Gefühle im Moment wiederzugeben. Dazu habe ich den Text in zwei Teile gegliedert, um meine Zwiespältigkeit zu betonen. Zudem habe ich mich im durchgehend auf das Stilmittel Reim konzentriert. Das gibt dem Text eine gewisse Geschwindigkeit, denn mein Gemüt war eher hektisch gestimmt. Natürlich habe ich auch bewusst mit anderen literarischen Stilmitteln gespielt:

- Im ersten Teil, wo ich mich total verloren fühle, kommen Wiederholungen vor («Vorsicht! Stufe» und «Ich sitze am Flughafen»). Mehrmals werden meine Gedanken abgebrochen und beginnen von neuem. Das soll zeigen, wie unruhig und nervös ich in diesem Moment war. Hier sind die Verse im Gegensatz zum zweiten Teil auch kürzer.
- Als Verstärkung dieses Gefühls habe ich ganz am Anfang eine Ellipse eingebaut. («Ich sitze gerade am Flugha-»).
- Am Anfang kommt ausserdem eine Akkumulation vor («Unbehagen ... zerschlagen, weggetragen»). Diese verdeutlicht die Anhäufung und Unkontrollierbarkeit meiner Gefühle.
- Zudem habe ich ebenfalls in der ersten Strophe mit einem *pars pro toto* («leerer Magen» - für Hunger haben) und einem Chiasmus gespielt («leerer Magen, voller Fragen»).
- Wegen der Alliteration in der dritten Strophe des ersten Teils («für einen Flug, verflucht») verhaspelt sich der Erzähler fast. Das zeigt die Unsicherheit.
- Weiter habe ich mehrere Metaphern benutzt («das Herz farbig ausmalte» und «Segel zu hissen»)
- und ein Neologismus geschaffen («Leuchtwesten-Miniaturen» - für die Menschen, die auf dem Flugplatz arbeiten, Warnwesten tragen und von weitem wie kleine Lego-Männchen aussehen).
- Gegen Ende des Textes habe ich mit einem Enjambement gearbeitet («auf die exotischen Sprachen Acht zu geben – Ach, Flughäfen, ihr wart für mich schon immer faszinierend»). Denn im Text bin ich inzwischen ruhiger geworden und kann meine Gedanken weiterziehen.